

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

3

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

werden, der Organist soll auch die Orgel keineswegs mit sündlichen und weltlichen Melodien verunehren oder mißbrauchen."

Ein recht musikkreudiger Herr muß der Herzog Friedrich von Holstein-Glücksburg gewesen sein. Als Chef des Oldenburgischen Regiments verbrachte er jährlich einige Zeit in Oldenburg und hielt allwöchentlich in seinem Hause Privatkonzerte ab. Diese fanden bald auch in der oldenburgischen Gesellschaft Anklang und Nachahmung. Das Klavier, die Harfe, Flöte, Zither und Geige wurden sorgfamer als zuvor in den bürgerlichen Kreisen gepflegt, und man versammelte sich häufig zu kleinen intimen Konzerten im Hause. Als amüsanten Beweis für die große Rolle, die die Hausmusik um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts spielte, kann Johann Wolfram, dem wir in seiner Geschichte des Oldenburger Musiklebens von 1821–1896, erschienen 1896 bei Littmann in Oldenburg, eine sehr fleißige Zusammenstellung des weitreichenden Materials verdanken, zwei Zeitungsanzeigen mitteilen. Die eine aus dem Jahre 1754 bringt folgendes Gesuch: „Ein junger Mensch von guten, ehrlichen Eltern sucht einen Herrn, der ihm bei dem Dienste erlaubt, daß er sich täglich eine Stunde auf dem Klavier üben dürfe.“ Die andere: „Eine Herrschaft auf dem Lande verlanget gegen Ostern einen Diener, der die Musik und besonders die Violine und den Bass versteht, dabei eine gute Hand schreibt und schon bei anderen gedient hat.“

Aus diesen Hauskonzerten, die sich schließlich in immer größeren Kreisen abspielten, wurden dann die öffentlichen Konzerte. Ihr erster Anreger war der Hof- und Garnisonsmedikus G. A. Gramberg. Er hatte aus Göttingen die neuesten Erscheinungen der Wiener und Mannheimer Komponistenschule mitgebracht, in der Hauptsache Quartette, Konzerte und Symphonien von Haydn, Fils, Zoeschi, Stamiz und anderen. Im Winter 1768/69 fanden zum erstenmal diese öffentlichen Konzerte statt. Dilettanten waren ihre Ausführenden. Diese begannen gewöhnlich mit einer Symphonie von Haydn, brachten Konzerte für Klavier und Geige, so u. a. von Mozart, Viotti, und endeten mit dem üblichen Schluß-Allegro. Als die Dilettanten 1783 ihre Zahl durch die 7 Mann des neu gegründeten Hoboistenkorps ergänzten, erlebte das Musikleben eine bescheidene Blütezeit. Auch im Sommer wurde musiziert. Wenn man im Everstenholze, das in Verbindung mit allen möglichen Brunnen eine Art Kurpromenade abgab, promenierte, brauchte man nicht nur Heilung zu suchen von Gicht und Zipperlein, Ruhr und Influenza, Herzweh und Stein, sondern konnte sich auch an den Klängen der Kurkapelle erlaben. So sehr gab sich das Publikum diesem Genuße hin, daß bei diesen Brunnenkonzerten das lästige Grüßen sogar offiziell abgeschafft wurde.

Von der Musikfreude des Herzogs Friedrich August von Holstein-Gottorp, der im Jahre 1773 die 100jährige dänische Fremdherrschaft ablöste, hatte Oldenburg selbst wenig. Er hielt sich zwar eine kleine Musikkapelle, aber die blieb in seiner Residenz Eutin. Hier wurde ja auch *Carl Maria von Weber* geboren, dessen Vater eine Zeitlang Kapellmeister dieser herzoglichen Musikeinrichtung war. Als jedoch 1785 Herzog Peter Friedrich Ludwig in Oldenburg residierte, nahm, wie alles Kunstleben, auch die Musik einen großen Aufschwung. Unter seiner Regierung findet sich auch die erste „Fürstliche Kammermusik“. Inzwischen mehrten sich in Oldenburg die öffentlichen Konzerte. Auswärtige Virtuosen traten auf und in Karfreitagskonzerten, die im Saale des alten Rathauses stattfanden, ließ auch ein kleiner Chor sich hören, der als erstes das Graun'sche Oratorium „Der Tod Jesu“ aufführte. Im Jahre 1810 fand in der einheimischen Kapelle zum ersten Male die Aufführung einer Beethoven'schen Symphonie statt. Es war die „Pastorale“. Als dann die Franzosen nach Oldenburg kamen, ging die herzogliche Kammermusik ein, ihre Mitglieder zerstreuten sich in die Weite, und nur das Hoboistenkorps, das nach und nach auf 24 Mitglieder erhöht war, gab noch einige Konzerte.

1821 wurde dann der *Singverein* gegründet. Seine Geschichte ist in der Wolframschen Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Vereins mit schöner Ausführlichkeit niedergelegt. Er war jahrzehntelang der Hauptträger des öffentlichen musikalischen Lebens der Stadt. Und seine künstlerischen Verdienste sind nicht gering, wenn man die Reihe seiner Aufführungen durch fast ein volles Jahrhundert überblickt. Der Musikdirektor *Meineke* war der erste Leiter des Vereins; ihm schlossen sich an Professor *Pott*, *Franzen*, *Albert Dietrich*, *Ferdinand Manns* und endlich Hofkonzertmeister *Kufferath*. Der Singverein darf sich rühmen, von *Graun* und *Haydn* bis zur „Heiligen Elisabeth“ von *Liszt* einen großen Teil unserer Chorliteratur zur Aufführung gebracht zu haben.

Die eigentliche *Hofkapelle* wurde vom Großherzog *Paul Friedrich August* gegründet. Er berief im Jahre 1832 Prof. *August Pott* nach Oldenburg, der die Kapelle organisierte und ihre Konzerte bis zum Jahre 1861 leitete. Dann übernahm *Albert Dietrich* den Fackelstock. Sein Wirken ist ja heute noch in Oldenburg unvergessen. Er erzielte Aufführungen, die auch außerhalb der engeren Heimat Anerkennung fanden. Zu *Johannes Brahms* stand er in näheren freundschaftlichen Beziehungen, und gerade diesem bereitete er hier den Boden für ein warmes Verständnis, das *Brahms* dann auch persönlich nach Oldenburg lockte. 1890 folgte ihm *Ferdinand*